

Werk

Titel: Zu Faust

Autor: Koch, Max; Minor, J.

Ort: Frankfurt a. M.

Jahr: 1887

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?503540463_0008|log34

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

Lange¹ war 1804 zu Darmstadt geboren, studirte in Giessen und Heidelberg Philologie und Geschichte, wurde 1828 auf Grund der Dissertation »Commentatio de consilio ac necessitate prooemii et priorum partium Odysseae. Argentorati 1828« von der philosophischen Fakultät zu Giessen zum Dr. promovirt, war zuerst Hilfslehrer am Gymnasium zu Darmstadt, 1829—33 Privatdocent der Geschichte zu Giessen und 1833—1843 Lehrer am Gymnasium zu Worms. Als Schriftsteller hat er sich, ausser der angeführten, auf literarhistorischem Gebiete durch Arbeiten über das griechische Epos und die deutsche Heldensage, als Historiker durch eine Geschichte von Worms und Frankfurt a. M. bekannt gemacht. Das Gegenstück zu der genannten Abhandlung über die Iliade »Versuch, die poetische Einheit der Odysse zu bestimmen« erschien als Aufsatz in der »Allgemeinen Schulzeitung«². FRIEDRICH THOMAE.

5. Zu *Faust*.

a) *Der Vorname des Goetheschen Faust*. Faust hat in der Sage den Vornamen Johann, Goethe nennt ihn Heinrich. Den Grund der Änderung haben die Erklärer richtig erkannt: von Loeper I, ² 147 »dass Goethe denselben in Heinrich verwandelte, geschah wohl, weil Johann inzwischen zum Bedientennamen, besonders in der Komödie, degradirt war«; Düntzer I, 152 (Kürschners National-Literatur) »Goethe gibt ihm den edleren Namen Heinrich statt des überlieferten Johann«. Aber warum nennt er ihn gerade: Heinrich?

Schröer I, ² 213 nennt diesen Namen »willkürlich gewählt«. Aber das ist nach Goethes uns bekannter Art keineswegs wahrscheinlich. Berlichingen nennt sich in seiner Autobiographie mit der Diminutivform »Götz«: Goethe nennt ihn in der ersten Fassung seines Drama »Gottfried«, wie schon Herman Grimm erkannt hat: mit deutlichem Bezug auf Herder. Der Held des Goetheschen Singspieles heisst in der Quelle »Edwin«; Goethe nennt ihn »Erwin«, mit deutlichem Bezug auf seinen vergötterten Erwin von Steinbach. In Goethes Götz erscheint Lerse sogar unter dem Familiennamen . . . Das sind deutliche Belege, dass Goethe die Namen *nicht immer* willkürlich gewählt hat und ein Erklärer des Faust muss sich wenigstens die Frage vorlegen, ob Goethe nicht auch mit gutem Grund diesen Namen wählen konnte.

¹ Vgl. [Max Fuhr]: Zur Erinnerung an Dr. G. F. Lange. Darmstadt 1843. Mit Auslassungen abgedruckt im Neuen Nekrolog der Deutschen. 21. Jahrgang 1843. Thl. I, Bl. 8, S. 28—36, wo ein Verzeichniss der handschriftlich hinterlassenen, und ein vollständigeres der gedruckten Schriften gegeben ist.

² II. Abtheilung 1827, Bl. 36—38.

Schröder fährt a. a. O. fort: »Weinhold macht mich aufmerksam, dass Heinrich und Margaretha sich im Kalender den 12., 13. Juli folgen, eigentlich beide kirchlich auf den 12. Juli fallen«. Dieser Nachsatz stimmt freilich nicht ganz zu dem Vordersatz, dass Goethe den Namen willkürlich gewählt habe; er scheint ihn vielmehr, ohne rechten Muth, aufzuheben. Aber dass Goethe den Kalender nachgeschlagen habe, das würden wir, auch wenn uns nicht die obigen Beispiele auf einen andern Weg wiesen, doch immer zuletzt annehmen.

Faust wird bei Goethe dreimal »Heinrich« angeredet; zweimal in der sogenannten Katechisationsscene und einmal am Schlusse des ersten Theiles. Jedes Mal ist es Gretchen, welche den Vornamen ihres Geliebten ausspricht. Die Katechisationsscene ist in der Form, in welcher sie vorliegt, frühestens 1774; nach Anklängen in Briefen an Gustchen Stollberg (2. Ausgabe S. 3 und 18) wahrscheinlich erst Anfang 1775 gedichtet. In ihr legt Faust das berühmte pantheistisch-spinozistische Gottesbekenntniss ab . . . Mit Spinoza hatte ihn im Sommer 1774 der Freund zusammengeführt, welcher von da an seinem Herzen am nächsten stand: Friedrich Heinrich Jacobi, dessen Besuch Goethe im Februar 1775, vielleicht gerade als er unsere Scene schrieb, empfing . . . Meine Meinung ist, dass Faust von Jacobi den Vornamen erhalten hat.

Noch einen andern Namen will ich bei dieser Gelegenheit in Betrachtung ziehen, welcher in einer Goetheschen Dichtung eine Rolle spielt. Im Darmstädtisch-Homburgischen Freundschaftskreise führen die Damen griechische Namen: Psyche, Urania, Serene. Nur die empfindsamste im Kreise, Fräulein von Ziegler, heisst Lila: ihr hat Goethe bekanntlich des »Pilgers Morgenlied« gewidmet. Dieser Name aber stammt, wie manches der empfindsamen Attribute dieser Dame, aus Wielands eben erschienenem Idris, in welchem das schäferliche Liebespaar Zerbin und Lila bedeutend neben und selbst vor dem Helden hervortritt. Den Namen Zerbin haben bekanntlich Lenz und Tieck aufgegriffen.

J. MINOR.

b) *Eine Parallelstelle zu Goethes Faust in serbischer Dichtung.* Mephistopheles' Schwank in Auerbachs Keller, Vers 1960—1971, welcher die Studenten gegenseitig ihre Nasen als Trauben ansehen und an sie das Messer setzen lässt, ist zwar nicht wie K. J. Schröder in seiner Fausterklärung (2. Aufl. Heilbronn 1886 S. 143) angibt im ersten Faustbuche von 1587 (Braunes Neudrucke 7. u. 8. Heft) A¹, sondern in der Überarbeitung des ursprünglichen Faustbuchs C, die aber auch Frankfurt 1587 erschien, enthalten: Kap. 65 D. Fausti Gaeste